

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beflage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Abonnenten an allen Wochentagen. — Bezugspreis halbjährlich mit Postenlohn 75 Pf., die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,25 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einseitige Wertheilung über sechs Raum 15 Pf., Wertheilung pro Seite 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend erhöht.
Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Hermann

Nr. 165.

Sonntag, den 16. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

„Heimkrieger“.

Das Gebiet der Pflicht, das ist für jeden von euch das Feld der Ehre, auf dem er sich als Held beweisen muß. Da heißt es auch aushalten und durchhalten im Stellungskampf gegen das Widerstreben, in den Schützengräben der bescheidenen, verborgenen Alltagsarbeit, in den Drahtverhauen der täglichen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, im offenen Angriff gegen die Mächte des Bösen. . . .
Repler, Vermächtnis der Gefallenen.

Nimmt tüchtige Arbeit uns in Anspruch, so weichen schlimme Gedanken:
Mir macht der Böse keine Not,
ich dreck ihn schief und trumm
und pflüg und hau und grab ihn tot
und mäh ihn um und um.
Matth. Claudius.

Arbeit ist eines der wenigen, ernstlich wirksamen Mittel gegen das Weh des Lebens. Wer nach einem großen Leid viel arbeiten muß, der hat den schwersten Teil desselben schon überwunden.
J. Burrow.

Ein Segen ruht im schweren Werke,
du wachst, wie du's vollbringst, die Stärke;
bescheiden zweifelnd fängst du's an
und stehst am Ziel, ein ganzer Mann.
Geibel.

Kriegswochenschau.

Die große Offensive der Engländer und Franzosen an der Westfront dauert nun schon zwei Wochen. Im Gegensatz zu der hochtönenden Redensart, mit denen der Beginn dieses Massenangriffs seitens unserer Feinde in die Welt hinausposaunt wurde, ist es jetzt bedeutend stiller geworden. Und die Gegner haben auch allen Grund dazu! Denn von all den großen Ereignissen, vor denen die Welt angeblich stehen sollte, ist nicht ein einziges eingetroffen. Wohl hatte der Feind im ersten Anlauf, wie es bei solchen Offensiven immer der Fall ist, einige kleine Vorteile

erlangen; aber dabei ist es auch geblieben. Trotz aller Anstrengungen in den letzten Tagen hat er sie wesentlich nicht erweitern können, sondern im Gegenteil infolge unseres Gegenstoßes einen Teil des eroberten Geländes wieder hergeben müssen. So konnte unsere Oberste Heeresleitung am 11. Juli melden, daß wir den Franzosen

das Dorf Barleug und das Gehöft La Maisonnette wieder abgenommen haben. Auch den Engländern gegenüber, die bei ihrem Massenangriff so gut wie gar keinen Boden gewonnen hatten, haben wir einige kleine Teilerfolge zu verzeichnen gehabt. So kann man wohl schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die neueste Offensive unserer westlichen Gegner

zum Stehen gekommen

ist. Den Franzosen ist es gelungen, sich wie ein schmales Keil in unsere erste Stellung bis in die Nähe von Peronne einzufügen. Der englische Flügel dagegen ist ziemlich weit dahinter zurückgeblieben. Alle Versuche der Engländer, mit den Franzosen in gleiche Höhe zu kommen, und die Versuche der letzteren, ihre Angriffsbasis zu vergrößern, sind

unter den schwersten Verlusten

für sie zusammengebrochen. So dürfen wir auch der Weiterentwicklung auf diesem Teile der Westfront mit der ruhigsten Zuversicht entgegensehen und können alles Weitere getroßt der

Wohldauer und der Tapferkeit unserer braven Truppen überlassen, die dort bis jetzt schon Leistungen vollbracht haben, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nicht gesehen hat. Das müssen selbst unsere Feinde — wenn auch widerwillig — anerkennen, indem sie von dem erbitterten Widerstande der Deutschen reden.

Die große Offensive der Alliierten sollte gewissermaßen

Entlastung für Verdun

sein. Wie wenig aber die Kreise unserer Heeresleitung durch sie dort gestört werden, zeigt die Entwicklung der Dinge vor Verdun. Unser Angriff im Maas-Gebiete ist nicht abgeblieben, er hat im Gegenteil an Kraft zugenommen. Ist uns doch gerade in den letzten beiden Wochen gerade in diesem Kampfraum eine Reihe schöner Erfolge beschanden worden. Einer der bedeutendsten ist der, den wir in der letzten Woche südlich von Fleury

vor den Werken von Souville und bei La Caubée errungen haben, und der uns über 2400 unverwundete Gefangene einbrachte. Um die Tragweite dieses Ereignisses würdigen zu können, muß man sich vor Augen halten, daß diese beiden Punkte schon zu der inneren letzten Verteidigungslinie der Festung gehören. Man kann es verstehen, wenn die Stimmung in Frankreich trotz aller amtlichen Aufwe-

isierungsversuche immer düsterer wird. Man sieht eben auch die letzte Hoffnung langsam, aber sicher erlöschen. Die große Offensive macht keine Fortschritte. Dagegen entwickeln die Deutschen weiter ihre zermalmende Kraft.

Im Osten liegen die Dinge ähnlich. Die Russen haben es auch in dieser Woche an Verjagen nicht fehlen lassen, ihre Offensive über die Koltso-Sumpfe nach Norden bis zur Hindenburg-Front auszudehnen, dabei aber recht schlechte Erfahrungen gemacht; denn ihre Anarisse sind sämtlich nach

äußerst empfindlichen Verlusten für sie abge schlagen worden. Der Schwerpunkt aller dieser Kämpfe lag im Laufe der Woche am Stochod-Flusse, und zwar bildete die

Straße Sarny-Kowel

das Hauptziel des Feindes. Indes waren hier sowohl als auch an der Strypa seine Anstürme nicht nur ohne jeden Erfolg, sondern gaben unseren waderen Truppen und denen unserer Bundesgenossen sogar Gelegenheit zu einem gelungenen Gegenstoß, indem die Kräfte Bothmer bei und nördlich Buzacz eingedrungene Russen zurückwarf und über 400 Gefangene machte. Südlich des Dnjestr und in der Bukowina hat

verhältnismäßige Ruhe

geherrscht, wie es denn überhaupt den Anschein hat, als ob die Russen nach den vielen Überläufen der Ruhe bedürftig, um die entstandenen Lücken wieder zu schließen. Inzwischen trösten sie sich und ihre Bundesgenossen weiter mit

erdichteten Gefangenenzahlen.

deren Unglaubwürdigkeit die Heeresleitung unserer Bundesgenossen kürzlich erst nachweisen konnte. Denn wenn die russischen Zahlen Wahrheit wären, dann hätten die Russen schon weit mehr Soldaten gefangen, als überhaupt an dieser Front stehen. Unsere Gegner wollen eben ein ganz falsches Bild erwecken. Es soll den Anschein haben, als ob sie einer großen Mehrheit gegenüberstehen; ist es doch auch allzu blöde, von einer Winderheit

solche Schlüsse

zu erhalten! Aber gerade dieser Umstand kann unsere Zuversicht auf den endgültigen Sieg nur stärken.

Auch die Italiener haben mit ihrer neuen Offensive in der vergangenen Woche nichts ausgerichtet. Trotzdem sie vielfach mit sehr starken Kräften angriffen, haben sie nirgends Raum gewinnen

können, vielmehr ihr Unterfangen stets mit äußerster schweren Verlusten bezahlen müssen. Auch die Einbuße an Gefangenen, die an einzelnen Stellen recht groß war, muß sie allmählich überzeugt haben, daß die

Mauer an den Alpen und am Jonzop

nach wie vor undurchbrechlich ist.

Sieben konnten wir erst die frohe Kunde vernehmen, daß unsere Heeresleitung nach wie vor die Lage beherrscht. Wir haben alle das feste Vertrauen, daß es auch in Zukunft so sein wird. Und die Ereignisse einer jeden neuen Woche sind nur allzu geeignet, uns in dieser Zuversicht zu bestärken.

Deutsches Reich.

+ Die Fehde gegen den Reichstanzler. In einem „Die Vertrauensfrage“ überschriebenen längeren Artikel bespricht die „Köln. Ztg.“ vom 13. Juli die Fehde gegen den Reichstanzler und sagt darin u. a.:

Soll man sich aber ernstlich mit der Beschuldigung befassen, der Kanzler des Deutschen Reiches sei ein Flau- und Schlappmacher, erstrebe einen faulen Frieden und sein Patriotismus sei minderwertig? Monopolisten der Vaterlandsliebe gibt es bei uns seit dem 4. August 1914 nicht mehr! Wie in dem Ringen vor dem Feinde, braucht auch in Zukunft das Vaterland alle seine Söhne, und wer meint, mit dem Schmutzwort „National“ sich überheben zu können über seine Volksgenossen, verflüchtigt sich am Vaterlande. Der Patriotismus des Reichstanzlers vollends steht außer Frage. Und wie denken sich denn die Leute, die sich anschließen, dem Reichstanzler die Last seiner Verantwortlichkeit mittragen zu helfen, die bei der Aufstellung der Kriegsziele mitraten und mitraten wollen, die Ausföhrung ihrer Vorschläge? Ein Leipziger Professor meinte dieser Tage, wenn der Reichstanzler sich schwach fühlte, dürfte er sich auch nicht beklagen, „wenn die Wellen der Ungebuld, des Mißtrauens und sogar der Verleumdung um ihn brandeten und ihn hier und da bespritzten“. — Die Logik ist nicht einwandfrei. Aber abgesehen davon: Was soll denn nun der Kanzler eigentlich tun? Soll er alle Welt ins Vertrauen ziehen oder nur diesen Professor und seine Freunde? Dann würden die vielen, die anderer Meinung sind als sie, mit Recht Einspruch erheben. Soll er die beiden konkurrierenden Friedensauschüsse, die sich aufgetan haben, den „Unabhängigen Ausschuss“ für einen deutschen Frieden“ und den „Deutschen Nationalauschuss“, oder die Haushaltskommission des Reichstags zu dem Zweck zusammenberufen? Wir, und mit uns sehr viele andere deutsche Männer, sind vielmehr der Ansicht, daß es unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit gegen das Vaterland ist, der leitenden Staatsmann zu stützen und zu halten und um so mehr sich um ihn zu scharen, je größer die Gefahr ist, die uns bedroht. Was wir am Kanzler haben, wissen wir: einen Mann, der treu und recht in nie erlahmender Pflichterfüllung am Ruder steht und das Staatsschiff klug und sicher steuert. Wer beweisen kann, daß er es besser macht, der möge vortreten! Auch das Mißtrauen ist ein Pessimismus, der nicht weniger schädlich wirkt als die Schwachberzigkeit der Kopfhänger und Flaumacher, für die kein Raum ist solange das deutsche Volk seine Schlachten schlägt.

Ausland.

+ Die Entscheidung über den Charakter der „Deutschland“.

London, 13. Juli. „Times“ melden aus Washington vom 12. Juli: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelschiff ist, und daß sie nicht

auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Alliierten auf der Höhe der Chesapeake-Bai außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden.

+ Rußlands letzter Appell an Rumänien?

Bern, 14. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ meldet, der Zar habe dem rumänischen Ministerpräsidenten telegraphisch, ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens käme zurzeit sehr gelegen, später aber würde ein solches Eingreifen Rumäniens Rußland nicht mehr interessieren. Diefem Telegramm messe man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für nutzlos gehalten und von Rußland ausgeschlagen werde.

Kleine politische Nachrichten.

Wie der „Bogtändische Anzeiger“ meldet, ist der Erste Vizepräsident der Zweiten Kammer des schottischen Landtages und Vorsitzender der konservativen Fraktion in Sachen, Rechtsanwalt und Notar, Geh. Hofrat Dph auf Rittergut Treuen im Bogtlande am 13. Juli im 70. Lebensjahr einem schweren Darmleiden erlegen.

+ Das Haager „Korr. Bur.“ erzählt, daß die Regierung der niederländischen Gefandten in Berlin angewiesen hat, bei der deutschen Regierung wegen der Berichtigung des Fährerfahrzeuges „Geertruida Sch. 103“ durch ein deutsches Unterseeboot die nötigen Schritte zu tun; der Gefandte habe diesen Auftrag bereits ausgeführt.

+ Die Amsterdamer Blätter melden, daß von 50 See-soldaten, die am 12. Juli mit dem Dampfer „Labot“ nach holländisch-Indien hatten abgehen sollen, nur 36 abgereist, die übrigen desertiert seien.

+ Infolge des spanischen Eisenbahnerstreiks hat König Alfons am 13. Juli die verfassungsmäßigen Garantien in ganz Spanien aufgehoben.

Dem Pariser „Temps“ zufolge wird nunmehr durch Entscheidung des französischen Kriegsministers ein Teil der Jahresklasse 1917, nämlich Infanterie und Wägenappeure, zu den auszubildenden bestimmten Dienststellen geschickt. Zur Berichtigung der Öffentlichkeit wird hinzugefügt, daß bis zu einem neuen Befehl kein Mann dieser Jahresklasse in die Erprobungsabteilungen für die Fronttruppen kommt.

+ Aus London wird unterm 13. Juli gedrahlet, daß die Bank von England den Diskont von fünf auf sechs v. H. erhöht habe. Seit dem August 1914 betrug der Londoner Diskontfah unverändert 5 v. H.

+ Im Londoner Kriegsamt hat am 13. Juli die erste Sitzung der neuen Munitionskonferenz stattgefunden; Lord George führte den Vorsitz, außerdem waren Frankreich, Rußland und Italien vertreten.

+ Nach französischen Meldungen hat sich in Chile ein neues Ministerium gebildet.

Geschichtskalender.

Sonntag, 16. Juli. 1664. Andr. Gryphus, dramatischer Dichter, † Glogau. — 1890. Gottfr. Keller, Dichter, † Zürich. — 1915. Große Erfolge der Armeen Hindenburgs. Die Kräfte v. Below blieb nach Ueberkretzen der Wundau im siegreichen Fortschritt. Feindliche Kanallerte wurde geschlagen. 11 Offiziere, 2450 Mann gefangen, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Die Armee von Gallwitz griff die starke russische Stellung südlich und südöstlich Mlawas an. Drei hintereinanderliegende russische Linien nordöstlich und nordwestlich Prjasnyz wurden durchbrochen und genommen. Dzielin und Bipa wurden erreicht. Die Russen gingen in ihre rückwärts ausgebaute neue Stellung Cechanow-Krasnosielc. Schon am nächsten Tage durchbrachen die Deutschen auch diese Stellung südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometern. Die Russen zogen sich in der ganzen Front zwischen Bissa und Weichsel gegen den Rarow zurück. 88 Offiziere und 17 500 Mann gefangen, 15 Geschütze, 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet. — Zwischen Bug und Weichsel lebhafteste Kämpfe der Armee v. Rodenien. Westlich des Bieprz durchbrachen südwestlich von Krasnoslaw deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher 28 Offiziere, 6380 Russen und 9 Maschinengewehre erbeutet. — Oesterreichisch-ungarische Truppen entziffen westlich Grabowiec den Russen nach siebenmaligem Ansturm einen wichtigen Stützpunkt und drängen in die Hauptstellung ein.

Montag, 17. Juli. 1762. Peter III. von Rußland ermordet. — 1793. Charlotte Corday, die Mörderin Marats, in Paris hingerichtet. — 1898. Kapitulation von Santiago de Cuba an die Nordamerikaner. — 1915. Teile der Armee von Below schlugen eiligst herbeigeführte russische Verstärkungen, machten 3620 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre. — Westlich Karschans wurde die vorderste feindliche Stellung genommen. — Zwischen Bissa und Weichsel stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Borenba, Wpt und Bloszycze. — Regiment der Armee v. Gallwitz durchbrachen die starke Stellung Miodzianowo-Karniewo. 4 Geschütze erbeutet. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz führten die Kämpfe der Armee v. Woytsch zu Erfolg. Die stark ausgebaute feindlichen Gräben wurden in einer Breite von 2 Kilometern geklärt. Am Abend trat dort der Feind den Rückzug hinter den Njanka-Abchnitt (südlich von Zoloten) an. 3000 Mann gefangen. — Die Armee Rodenien stürmt die Orte Blazkowice (südlich von Blassi) und Krasnoslaw. Mehrere Tausend Gefangene wurden gemacht. — Starke Verluste der Italiener bei Angriffen auf den Col di Sana. — Ein österreichisch-ungarisches U-Boot versenkte den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. — Niederlage der Engländer an der Front-Front. Die englischen Truppen gehen nach hundentlangem Kampf in Unordnung zurück und wurden zum Teil in die Fluten des Euphrat getrieben. Mehr als 1000 Engländer getötet, darunter der Oberbefehlshaber und mehrere andere Offiziere.

Der Krieg.

+ Neue heftige Kämpfe an der Somme. — Vergebliche Vorstöße der Russen.

Großes Hauptquartier, den 14. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vorderfront der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Hamel—Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen am Wald von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. — Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen vergeblichen Angriffen in Gegend von Darleu und westlich von Estrées den zahlreichen Misserfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können.

Westlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Laufée glatt abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen; deutsche Patrouillen brachten bei Dulches, Beaulne und westlich von Marfisch Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

An der Stochod-Linie warf ein Gegenstoß bei Jarecze (nördlich der Bahn Kowel—Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bohlmer

drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

+ Russische und italienische Angriffe abgeschlagen. — Ein italienischer Torpedobootszerstörer versenkt. — Erfolgreicher Luftangriff auf Padua.

Wien, 14. Juli. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa. — Westlich und nordwestlich von Buczacz haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittags wurden zwei breitangelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes, nordwestlich von Buczacz einzubrechen. In erbitterten Nachtkämpfen wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken Stochod-Ufer ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand blieben. — Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Gefechtsaktivität an der Front zwischen Brenta und Etsch hält an. Nach Artilleriefeuer setzten gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabchnittes zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasta wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nördlich des Monte Rasta, wo der Feind zehn Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder

jämliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners ab und behaupteten alle ihre Stellungen. Unsere Linien nördlich des Posina-Tales standen unter heftigem Geschützfeuer; am Pasubio wurde ein feindlicher Nachtsangriff abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. d. M. nachmittags in der Dromedär-Strasse einen italienischen Torpedobootszerstörer des Typs „Indomito“ versenkt. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli hat ein Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte und Bahnanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, welche von Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unversehrt zurück.

+ Die Bedeutung des Erfolges bei Souville.

Der im Heeresbericht vom 12. Juli gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Laufée ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operationsziel fest und festumklammert um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist von dem Kampfgelände um Verdun fortgezogen. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung ihren blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich reißen und den Deutschen das Gesetz des Handels vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Anklänge der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstande und der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen Amlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operationslage; dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der uns mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Überlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem fundiert und Deutschland berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen. (W. I. B.)

+ Zur jüngsten Neutralitätsverletzung der Russen.

Stockholm, 14. Juli. (Medung des Schwedischen Telegraphenbureaus.) Durch amtliche Berichte ist festgestellt, daß am 11. Juli die deutschen Dampfer „Vissalon“ und „Borms“ von zwei russischen Torpedobooten O. S. O. von der Vostschastion Bjurölubb innerhalb der Dreimeilengrenze, also unbestrittenem schwedischem Seegebiete, aufgegriffen wurden. Sowohl der schwedische Dampfer als auch 24 Mann von der Besatzung der „Borms“ wurden von den Russen zurückgehalten. Aus diesem Anlaß ist der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden, bei der russischen Regierung gegen diese Neutralitätsverletzung Protest einzulegen und im Zusammenhang damit die Vorstellungen zu erheben und die Anträge zu stellen, zu denen das Vorgefallene völkerrechtlich Anlaß gibt.

+ Versenkt!

London, 14. Juli. (Reuter-Meldung.) Die Fischerfahrzeuge „Florence“, „Dalhousie“, „Margam“ und „Success“ wurden von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen der drei ergriffenen Schiffe wurden in Whitby gelandet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 15. Juli 1918.

— Kirchenglocken und Siegesnachrichten. Das Läuten der Kirchenglocken bei Siegesnachrichten und anderen außergewöhnlichen nationalen Anlässen soll einer Mitteilung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps zufolge in Zukunft durch unmittelbare telegraphische Weisung durch die Landrats- bzw. Kreisämter angeordnet werden. Die Weisung wird alsdann von den Landratsämtern weitergegeben.

— Wichtige Bekanntmachungen. Der Inseratenteil unserer heutigen Nummer enthält drei wichtige Bekanntmachungen: 1) Die Beschlagnahme und Bestandserhebung

von Flach und Hanfstroh; 2) Die Einführung von Reisebrotscheiten und 3) Die neuen Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die letztgenannte Bekanntmachung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist von ganz besonderer Wichtigkeit und wird deshalb auch der aufmerksamsten Beachtung aller Lesern empfohlen. — Auch die in gestriger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) ist genau zu beachten, um sich vor Bestrafungen zu schützen.

— Das Eisene Kreuz erhalten hat der Feldwebel Leutnant und Stadtfeldwebel Grün von Herborn.

— Tödlicher Unglücksfall eines Eisenbahners. Durch einen merkwürdigen Zufall wurde am Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr der aus Behdors stammende Heizer des Personenzuges 638 Köln—Siegen getötet. Der genannte Zug fuhr zwischen Aflar und Wehlar an dem Güterzug Siegen—Köln vorüber. Wahrscheinlich kam es zur Verunglückung Heizer gerade zur Lokomotive hinausgebeugt, um nach dem Signal zu sehen, als sein Kollege in dem Güterzug seinen Schürhaken verheddelt. Kurzum, der Verunglückte wurde von dem Schürhaken so schwer am Kopfe getroffen, daß das Gehirn austrat, er war sofort tot. Er heißt Albert Böhrer, ist 31 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

— Keine Anfütterung auf Abnahme bei Schlachthöfen. Der Viehhandelsverband in Frankfurt a. M. teilt hierzu mit: Da es wiederholt vorgekommen ist, daß überfütterte Tiere an den Kreisammestellen zur Ablieferung gebracht wurden, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß bei der Fütterung vor dem Verwiegen am Standort die regelmäßige Maß der Fütterung nicht überschritten werden darf. Bei sichtbar angefüllten Tieren erfolgt die Feststellung des Lebendgewichtes unter Abzug von 10 Prozent anstatt der üblichen 5 Prozent. Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Waage nicht vorhanden, so sind die Tiere nach der nächstgelegenen Gemeinde mit einer öffentlichen Waage zu führen. Tiere, welche von ihrem Standort aus einen Weg von nachweislich über 5 Kilometer bis zur Waage zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege weder gefüttert noch getränkt werden, andernfalls wird ein Gewichtsabzug von 5 Prozent vorgenommen. Zuwiderhandlungen der Viehbesitzer oder Händler können außerdem als Betrugsversuch strafrechtlich verfolgt werden und führen für die Aufkäufer die Entziehung der Ausweiskarte nach sich.

t) Wehlar, 14. Juli. Im nahen Groß-Rechtenbach stürzte der Landwirt Wilhelm Seipp von einem Fuhrwagen und war auf der Stelle tot.

Weilburg, 14. Juli. Fünfzig Jahre sind es her, daß preussisches Militär in Weilburg einrückte. Am 14. Juli 1866, einem Samstag, kam abends gegen 5 Uhr eine Abteilung des Landwehr-Regiments Nr. 25 hier an. Dieselbe räumte das Militär-Magazin (jetzige Landwirtschafsschule) aus, nahm Gewehre, Munition, Lebensmittel usw. mit, ließ sich Essen und Trinken geben und fuhr dann um 9 Uhr wieder ab.

t) Buhbach, 14. Juli. Die jetzt allerorten durchgeführte Beschlagnahme der Kartoffeln bewirkte auch am Donnerstag hier abgehaltenen Schweinemarkt einen auffälligen Preisrückgang. 8—9 Wochen alte Ferkel kosteten sonst 100—130 Mk., diesmal nur 75—85 Mk. das Paar. Für Sechswochen-Ferkel bezahlte man heute nur 90 Mk. das Paar, jetzt nur 50—65 Mk. Der Markt wurde rasch geräumt.

t) Frankfurt a. M., 14. Juli. Infolge der Kartoffelknappheit werden die Bäcker vorerst keine Kartoffeln mehr im Brot verbäcken. Der Konsumverein und einzelne Bäcker backen bereits reines Roggenbrot.

t) Frankfurt a. M., 14. Juli. Unter der Leitung von Dr. Martin-Berlin begannen heute vormittag im „Frankfurter Hof“ die viertägigen Verhandlungen des Bundesvorstandes des Deutschen Radfahrer-Bundes.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Dabei schmunzelte er und hörte nicht mehr auf das unschuldige Geplauder des Kindes. „In allen starken Farben darf ich nicht auftragen“, dachte er, „sonst stimmt die Rechnung nachher nicht und Frank — na, so weit sind wir ja noch nicht. Erst muß Helene Farbe bekennen.“ — Voewengard hielt erschrocken in seinen Gedanken inne, als ob sie laut geworden wären, und jemand sie hätte belauschen können. Nervös fragte er: „Wo bleibt denn die Mutter, Junge! Geh' und rufe sie.“

Über ehe er noch ausgesprochen, klatschte Hans vernünftig in die Hände. „Edchen kommt! Da — durch den Park — in seiner feinsten Uniform. Edchen, Edchen.“ Der Junge lachte und winkte.

Voewengard bearbeitete ärgersich seinen Bart. Na, am Ende, der Leutnant war noch der Schlimmste nicht. In Erwartung Helenens konnte er den naiven jungen Menschen aushorchen, wie die Dinge in seiner Abwesenheit auf Klein-Blossow gegangen waren.

Edgar hatte ein schlechtes Gewissen. Nachdem er einmal mit dem schwachen Versuch, Tante Lena Voewengards hümmende Werbung nahezu legen, abgeblitzt war, hatte er sich weder um diese Angelegenheit, noch um Klein-Blossow und die Verwandtschaft überhaupt gekümmert. Nur Cornelia hatte er einmal, ganz zufällig natürlich, in der Nähe ihrer Wohnung am Kupfergraben getroffen, und da hatten sie andere Dinge zu reden gehabt, als Voewengard und den neuen Hauslehrer und Lena und den Jungen.

Edgar freute sich diebisch darauf, mal einen ganzen Tag mit der hübschen lustigen Nette beisammen zu sein. Schade, daß sie kein Goldfischchen war. Das wäre eine Frau für ihn gewesen, wie er sie lieber und prächtiger auf der ganzen Welt nicht gefunden hätte. Na, Schwamm drüber und dem lieben Kerl nichts in den Kopf setzen. Stramme Haltung als guter Kamerad bewahren. Eine Professorentochter mit nichts und ein Gardeleutnant mit noch weniger, das wäre denn doch die Romantik auf die Spitze getrieben gewesen. Etwa auf Lenas offene Hand

jabel spekulieren? Woh! nee. Mehr als genug, daß sie ihm, dem Reichthum, alle Augenblicke aus der Tasche jast. Früher oder später würde er sich ja wohl mit dem Gedanken befreunden müssen, reich zu heiraten, schon um Lena zu entlasten. Jedenfalls später!

Während Voewengard sich noch darüber ärgerte, daß man sich auf seinen Menschen als auf sich selbst mehr verlassen könne, kam Helene mit ihrem Vater und Cornelia. An ein vertrauliches Willkommen durfte Voewengard nicht jetzt nicht mehr denken. So lag er sein Angebinde draußen in der Obhut des Dieners und verlor sich seinen Bericht auf später. Er hatte warten gelernt. Seine Zeit würde schon kommen.

Da der Gong zu Tisch rief, reichte er der Hausfrau den Arm, indem er ihr ein leichtes Kompliment über ihren entzückenden Anblick zuschickte. Auf Hans, der hinter ihnen herjagte und rief, daß Mama Großpapas Tischdamen sei, hörte er nicht.

Edgar führte Cornelia. Beide wurden einen Augenblick rot und verlegen, fanden sich aber dann gleich wieder in ihren helteren, unbefangenen Ton zurück.

Der Professor wollte Hans als Dame engagieren, aber der Junge sträubte sich: „Herr Köhne ist meine Dame, ich bin selber Herr, Großpapa, das haben wir so ausgemacht. Wo bleibt nur Herr Köhne, Mama?“

Helene wandte sich zu ihrem ungeduldigen Jungen und nickte ihm zärtlich zu.

„Er wird uns drüben erwarten, Hans.“

Rolf, der sich als Fremder absichtlich von der Begrüßung der Familie untereinander ferngehalten hatte, stand hinter seinem Stuhl, als Frau von Verlich mit ihren Gästen eintrat. Helene trat zu ihm und bat, ihn mit ihrer Familie und Herrn von Voewengard bekannt machen zu dürfen.

Der Professor und Cornelia sagten ihm ein paar freundliche Worte, Edgar, der Rolf schon bei einem früheren Besuch auf Klein-Blossow kennen gelernt hatte, schüttelte ihm die Hand. Voewengard musterte die auffallend schone und vornehme Erscheinung des neuen Hauslehrers mit mißbilligenden Blicken. Jedenfalls ist er dumm mit die in vertrauten Augen,“ dachte er, „und das ist auch ein Trödel.“

Die Unterhaltung setzte gleich sehr lebhaft ein. Die Aus schmückung des Saales und der Tafel wurde bewundert, über die kleinen Scherzreden lachend. Hans hatte sich

gütlich auf sein Ojere für die Mutter gesetzt und zum allgemeinen Gaudium in Scherben aus der Hand geschleudert. Aber er machte gute Miene zu dem kleinen Malheur, besonders, da Tante Nette versprach, für die kostbare Mut aus der Sparbüchse eine neue Lieberlschokolade für die Mutter in Berlin zu besorgen.

Ehe das Geflügel aufgetragen wurde, schlug Herr von Voewengard an sein Seitglas.

In seiner stets etwas geschraubten, gekünstelten Manier zu sprechen, sagte er:

„Meine Damen und Herren, wir feiern heute die angelegentlich der prächtigen Tafel unserer schönen und edelsten — ich darf wohl sagen Freundin, Ojere, der Kindheitsfest des Jahres. Der Kindheit, der Kindheit des Hauses, gilt auch mein Trinkspruch, seinem Stammbaum, Hans von Verlich, dem Sohne meines unvergessenen Freundes.“ Voewengard machte eine kleine Pause, und daß der erwartete Beifall eingetreten wäre. Er fuhr fort:

„Das Kind dieses Hauses ist während der letzten Jahre von mancherlei Krankheit heimgegriffen gewesen. Es ist nun, um seine Gesundheit zu kräftigen, in den warmen, sonnigen Süden hinunter, in die Berge und ihre reine Luft.“ Voewengard warf einen gehässigen Blick auf Rolf, der gar nicht nach ihm hinsah, sondern den großdolgigen Fliederstrauch, der vor ihm auf dem Tisch stand, verträumt zu Helene hinüberblickte.

„Es ist sehr bedauerlich, daß die Verhältnisse der Mutter zwingen, dieses Kind fremden Händen anzuvertrauen, den notwendigen männlichen Schutz für den wachsenden Knaben in einem Fremden zu suchen. Schicksal hat es gewollt, daß dieser Knabe seines natürlichen Schutzes beraubt worden ist. Hoffen wir, daß er trotz dem geheilt wiedertehrt, und leeren wir darauf aus: Bläser: Hans von Verlich, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Einen Augenblick herrschte beklommene Stille an der Tafelrunde. Nur der Professor, der gar nicht auf sich geachtet hatte, was Voewengard gesprochen, sondern in danken mit seinem neuen Steinbund beschäftigt gewesen war, ließ mit ihm an und dankte ihm im Namen des Entfels.

(Fortsetzung folgt.)

Niederkaufungen. 14. Juli. Auf dem Hofe des Landwirts Georg Leonhardt brach ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sämtliche Gebäude mit allen Vorräten und Geräten einschloß. Die schwer bedrohten Nachbargüter, die teilweise schon von den Flammen erfaßt worden waren, und die evangelische Kirche konnten von der photographisch alarmierten Kaffee-Brandfeuerwehr vor Vernichtung bewahrt bleiben. Der große Brand ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Aus dem Reiche.

Die Beilehung des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe hat am Donnerstag in feierlicher Weise im Mausoleum zu Bückeburg stattgefunden. Als Vertreter des Kaisers erschien Prinz August Wilhelm. Landesuperintendent Konstantin Lärnau hielt die Trauerrede. **Admiral Scheer Ehrenbürger von Hanau.** Die Stadt Hanau hat den Admiral Scheer, welcher Jugend und Schulzeit in Hanau verlebte, zum Ehrenbürger ernannt.

Die nächste Kriegsanleihe ist nach einer Mitteilung des Reichsschatzsekretärs nicht vor September dieses Jahres zu erwarten. Bei ihrer Unterbringung wird wieder besonders auf die Beteiligung der Spartassen und ihrer Kunden geseht.

Zur Stärkung des Goldvorrates der Reichsbank. Im Interesse der Stärkung des Goldvorrates unserer Reichsbank ist es erwünscht, die Herstellung derjenigen Goldwaren einzuführen, bei denen ein verhältnismäßig kleiner Fasson- und Arbeitswert einem großen Materialwert gegenübersteht. Da diese schweren Goldwaren mit geringer Fasson in der Hauptsache für das Ausland erzeugt werden, ist das Ziel zweckmäßig durch ein Ausfuhrverbot zu erreichen. Ein solches hat der Bundesrat am 13. Juli für Waren erlassen, die ganz oder teilweise aus Gold hergestellt oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt sind, soweit sie nicht lediglich verpackt sind. Die Ausfuhr von Goldwaren mit hoher Fasson — dazu gehören auch schwere Goldwaren, die mit Edelsteinen besetzt sind — soll nicht unterbunden werden; die Ausfuhrerlaubnis wird im Namen des Reichskanzlers von den Vorständen der Reichsbanknebenstellen in Hanau und Schwabach-Bünd (für ihre Bezirke) und Pforzheim für das ganze Reichsgebiet erteilt werden. (W. L. B.)

Teilweise Abänderung des Margarinegesetzes. Nach § 4 des sogenannten Margarinegesetzes vom 15. Juni 1907 ist in Räumen, in denen Butter oder Butterschmalz gewerbmäßig hergestellt, aufbewahrt, verpackt oder weiterverarbeitet wird, die Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung der das Festhalten von Margarine oder Kunstschmelze verboten. Gegenwärtig werden Butter und Margarine in gleicher Weise öffentlich bewirtschaftet und vielfach auf die gleichen Festhalten abgegeben. Unter diesen Umständen ist der Zwang zu getrennter Festhaltung und Abgabe nicht mehr durchführbar. Der Bundesrat hat deshalb durch Bekanntmachung vom 13. Juli d. J. die Bundeszentralbehörden ermächtigt, Ausnahmen von der genannten Bestimmung des Margarinegesetzes zuzulassen. (W. L. B.)

Der Deutsche Hilfsauschuss für das Rote Kreuz in Bulgarien hat unter der tatkräftigen Mitwirkung von Hilfsvereinen in allen Teilen Deutschlands seine Sammlungen eifrig fortgesetzt und bisher den statischen Betrag von rund 2 650 000 Mark aufgebracht. Mit Zustimmung des kaiserlichen Hofes werden aus diesen Mitteln in Bulgarien drei Desinfektionsanstalten zur Bekämpfung des Flecktyphus errichtet. Zwei dieser Anstalten in Belas und Monastir sind bereits fertiggestellt, die dritte wird demnächst in Angriff genommen. Als Hauptaufgabe aber hat der Hilfsauschuss sich die Fürsorge für die Kriegsverletzten gestellt und hierzu zunächst provisorisch in der Winkelschule in Sofia ein orthopädisches Institut eingerichtet. In dem mit den neuesten und besten Apparaten ausgestatteten orthopädischen Saale dieses Instituts sind deutsche Ärzte mit der Behandlung der Kriegsverletzten beauftragt. Deutsche Mechaniker und Handwerkslehrer sind in den verschiedenen Werkstätten tätig, in denen unter ärztlicher Aufsicht Ersatzglieder gefertigt, die Verletzten in ihrem Gebrauch geübt und für einen Friedensberuf vorbereitet werden. Die Ausbildung von Kriegsblinden durch einen deutschen Blindenlehrer ist dem Institute angegliedert. **Verzicht.** Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß eine Eiserenordnung in diesen Tagen bevorstehe, und Einzelheiten aus dieser mitgeteilt. — Die Nachricht ist verfehlt und in den Einzelheiten unzutreffend. Die Vorarbeiten für eine Eiserenordnung sind im Kriegsministerium noch nicht abgeschlossen.

Ueber das neue Liebeswert des Papstes, wonach alle Familienmitglieder mit drei oder mehr Kindern, die länger als 18 Monate gefangen sind, für die Kriegsdauer in der Schweiz interniert würden, ist, wie die Schweizerischen Agenten melden, im Bundeshaus gar nichts bekannt, obwohl die „Neuen Zürcher Nachrichten“ behaupten, daß die Bundesregierung zugestimmt habe.

Das Handelsboot „Deutschland“ ein amerikanisches Patent? Bekanntlich behauptet nach einer Mitteilung des Meeresbüros ein Vertreter der Lake Torpedo Boat Co. in Bridgeport (V. St. v. N. A.), Eintragungen des Handelsbootes „Deutschland“ griffen ein Patent der genannten Gesellschaft ein, und diese wolle deshalb eine Klage anstrengen. Im Anschluß hieran geben Pressestimmen des feindlichen Auslandes der Hoffnung Ausdruck, daß auf Grund der angeblichen Patentverletzungen eine Beschlagnahme der „Deutschland“ in Amerika erfolgen werde.

Hierzu wird uns von bewährter Seite folgendes geschrieben: Es ist ein im Patentrecht allgemein anerkannter Grundsatz, daß ein Patent in irgendeinem Lande gegen solche Einrichtungen nicht geltend gemacht werden kann, die sich an Bord von Schiffen befinden oder Teile von Schiffen bilden, die nur vorübergehend in das betreffende Land gelangen. Der Sinn dieses Grundsatzes ist der, den internationalen Verkehr gegen Belästigungen, die mit seinen Bedürfnissen unvereinbar sind, zu schützen. Das deutsche Patentrecht enthält denn auch eine entsprechende Bestimmung im dritten Absatz seines § 5. In der amerikanischen Patent-Rechtsprechung aber ist derselbe Grundsatz lange bevor es ein deutsches Patentrecht gab, und zwar schon im Jahre 1856, aufgestellt worden und ist seitdem anerkannt. Hiernach ist es ausgeschlossen, daß der „Deutschland“ auf Grund von amerikanischen Patenten irgendwelche Schwierigkeiten gemacht werden können, insbesondere, daß eine Beschlagnahme des Handelsbootes erfolgt. Im übrigen ist nicht recht ersichtlich, woher der Vertreter der Lake Torpedo Boat Co., wenn er überhaupt die ihm von Reuters in dem Wand gelegten Äußerungen getan hat, wissen will, daß die „Deutschland“ Patente seiner Gesellschaft verleiht, da ihm doch die Einzelheiten der Bauart dieses Handelsbootes unmöglich bekannt sein können.

Bei dieser Sachlage erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um einen Versuch handelt, mit der aus

Voll gestaffelten Behauptung der Patentverletzung das alte Welt überausende Erzeugnisse des deutschen Gewerbes, welches zugunsten der amerikanischen Industrie herabzusetzen. **Verhängnisvolles Spiel.** Beim Spielen mit einer geordneten Patrone schwer verunglückt ist in Jüterbog der 10 Jahre alte Knabe Otto Benzel. Bei dem Versuche, das Pulver herauszutragen, explodierte die Patrone. Dem Knaben wurde die linke Hand und die Nasenspitze abgerissen und das linke Auge so schwer verletzt, daß es auslief. Auch am ganzen Gesicht furchbar entstellte, lief der Verunglückte noch 300 Schritt weit nach dem Krankenhaus in Jüterbog und brach dann vor der Tür zusammen. Nachdem ihm die Ärzte die erste Hilfe geleistet hatten, ließen sie ihn mit der Eisenbahn nach Berlin in die Charité bringen, wo er schwer daniederliegt.

Explosion einer Handgranate. In Margreth im Ostteil bei Bozen fanden spielende Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau und zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Aus Groß-Berlin.

Divisionsgeneral Emil Abner feierte am Freitag in Berlin sein 50-jähriges Jubiläum. Der Jubilar ist in Beginn bei Merseburg geboren und hat in dem Magdeburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 4 als Leutnant sich 1870 das Eisene Kreuz erworben. Als Vizepräsident unserer Artillerie- und Ingenieurschule schied er 1885 aus der preussischen Armee und trat in die chilenische ein. Dort wurde er Generalinspekteur des Militärs und Erziehungswezens; er richtete in Chile das Kadettenkorps und die Kriegsakademie ein und führte später die Konzeptionsarmee zum Siege. Nachdem er die chilenische Armee weiter vollständig reformiert hatte, kehrte er, dem „Tag“ zufolge, vor sechs Jahren nach Deutschland zurück, war aber weiter von hier aus für das Deutschtum und die deutschen Interessen in Chile tätig.

Ein Kleben-Banddiebstahl. Der Berliner Disconto-Gesellschaft wurde von ihrem Angestellten, dem 23-jährigen Bankbeamten Fritz Stephan, der mit seiner Geliebten, der 23 Jahre alten Blätterin Marie Hörsch, flüchtig wurde, die Summe von über 300 000 M. in Wertpapieren veruntreut. Auf seine Ergreifung wurde eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Der bei seinen Eltern wohnende Defraudant war bei der Disconto-Gesellschaft seit Jahresfrist angestellt. Seine Obliegenheiten erfüllte er regelmäßig und ordentlich. Am 1. Juli kam er nicht zum Dienst. Statt dessen meldete er, daß er plötzlich an Blinddarmentzündung erkrankt sei und das Bett hüten müsse. Am 4. Juli erhielt die Bank einen Brief mit der Unterschrift des Vaters des jungen Beamten, daß das Befinden Stephens sich bedeutend verschlimmert habe. Es sei eine Operation notwendig, und der Kranke habe deshalb nach der Charité gebracht werden müssen. Als die Bank nunmehr Nachforschungen anstellte, ergab sich, daß Stephan gar nicht krank und nicht in der Charité war, sondern daß die erste Meldung sowie das Schreiben des Vaters gefälscht waren. Jetzt prüfte man schnellig alles, was ihm auf der Bank unterstellt war, und dabei entdeckte man dann die Klebenunterstellung.

Der Diebstahl bei der Disconto-Gesellschaft. Die Ermittlungen in dem Wertpapierdiebstahl bei der Disconto-Gesellschaft haben der „B. Z.“ zufolge ergeben, daß die veruntreute Summe weit höher ist, als anfangs angenommen wurde. Der den Banken und Bankiers von der Kriminalpolizei zugestellte Zettel über gestohlene Wertpapiere enthält nicht nur 426 Stück 4proz. ungarische Staatsrente, sondern auch noch 32 500 Pfund 2 1/4proz. englische Konsols mit Zinscheinen per 1. Oktober d. J. und folgenden. Der letztere Posten stellt im Nominalwert einen Betrag von rund 750 000 M. dar, der wirkliche Wert beträgt rund 400 000 M. Auch diese Wertpapiere sind von dem flüchtigen Defraudanten Stephan der Disconto-Gesellschaft gestohlen worden.

Aus aller Welt.

Auf welcher Seite liegt die Völkervereinigung? Wieder einmal wird von russischer Seite gemeldet, daß ein russisches Hospitalschiff, obgleich es angeblich als solches kenntlich gewesen, in den Schwarzen Meer durch ein feindliches Unterseeboot torpediert worden sei. Daß diese Meldung nicht geeignet ist, ohne weiteres Glauben zu finden, ist bei der allgemeinen Unzuverlässigkeit russischer Berichte klar. Auch ist in aller Erinnerung, wie häufig die russischen Militärbehörden die Genfer Flagge mißbraucht haben, wo es galt, einen Vorteil dadurch zu erringen. Selbst russische Sanitätspersonen haben berichtet, daß bei der Flucht aus Ostpreußen unter dem Schutze des Roten Kreuzes mit einigen Verwundeten auch Kanonen, Munition und Soldaten befördert wurden. Nur zu gut ist bekannt, daß die sogenannten russischen Lazaretttschiffe im Schwarzen Meer auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz Kriegsmaterial aller Art transportieren. Um ein solches „Lazaretttschiff“ mag es sich vielleicht gehandelt haben. Jedenfalls muß eine offizielle Mitteilung von verbündeter Seite abgewartet werden, bevor ein Urteil über diese Torpedierung gefällt werden kann.

Brand einer französischen Farbenfabrik. Die „Tamps“ meldet, ist in der großen Farbenfabrik von Dufour in Marseille Großfeuer ausgebrochen, wodurch die Fabrikanlage sowie das Warenlager vollständig zerstört wurden.

Hotelbrand am Lido von Venedig. Das „Hotel des Bains“ am Lido von Venedig ist in Brand geraten und fast gänzlich zerstört worden. Der Schaden übersteigt eine Million Lire.

Neuer Austausch von Schwerverwundeten. Wie die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet, beginnt der Austausch der Schwerverwundeten wieder. Die ersten Deutschen sind bereits aus dem Innern Frankreichs nach Lyon befördert worden.

Von einem schweren Mißgeschick betroffen wurde ein in Brunnau, Schweiz, internierter deutscher Soldat. Der Feldgrau hatte im Kriege ein Auge verloren. Als er jetzt bei der Heuernte ein Wespennest störte, drang eine Anzahl dieser Insekten auf den Invaliden ein, wobei ihm eine Wespe in das gesunde Auge stach. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung scheint das zweite Auge auch verloren zu sein.

Italienische Offiziersverluste. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet, daß die Offiziersverluste der Italiener sich nach einer vorläufigen Statistik bis zum 2. Juli 1916 auf 6 Generale, 77 Obersten und Oberstleutnants, 125 Majore, 660 Kapitane, 588 Oberleutnants, 2121 Leutnants erhöhten.

Explosion im Hause des russischen Ministerpräsidenten. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur explodierten in dem Keller eines Automobilschuppens bei einem Hause des Ministerpräsidenten

beiden in Petersburg. Das jedoch nicht von ihm bewohnt wird, Dampfe von verschüttetem Benzin. Die Explosion zerstörte den Fahrstuhl des Hauses und die zur Wohnung des Obersten Ostrosimoff führende Treppe. Die französische Lehrerin der Kinder des Obersten, die nach der Stunde im Fahrstuhl herunterfahren wollte, wurde getötet. Weitere Opfer gab es nicht. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteilsspruch im Prozeß Schiffmann. Nach mehrmonatiger Verhandlung wurde am Mittwoch das Urteil im Prozeß des Grundstückspekulanten Schiffmann gesprochen. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten vollendeten Betruges zum Schaden der Vereinsbank Frankfurt a. O. zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis und wegen versuchten Betruges in einem Falle zu sechs Monaten Gefängnis, zusammengezogen zu vier Jahren Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Fünf Monate wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Gemeinnütziges.

Trocknen von Obst. Das Trocknen von Obst geschieht mit Hilfe von künstlicher Wärme und zwar im Haushalt z. B. nach dem Kochen auf dem Herde oder in einer schwach erhitzten Ofenröhre, indem man das Obst auf einem reinen Blech, einem mit Draht durchzogenen Rahmen oder einem Drahtblech ausbreitet. Auf dem Lande benutzt man hierzu bekanntlich auch die Backöfen nach dem Brotbacken. Je wasserreicher das Obst ist, um so geringer muß die Anfangstemperatur beim Trocknen sein, damit die Früchte nicht plagen und der Saft nicht ausläuft. Saftreiches Obst braucht naturgemäß längere Zeit zum Trocknen als saftarmes; gegen Ende der Trocknung kann man die Erwärmung steigern. Auf diese Weise werden getrocknet: Blaubeeren, süße und saure Kirschen, Pflaumen, Birnen und Äpfel; letztere vertragen jedoch von Anfang an eine größere Wärme. Zuerst werden die Früchte, wie z. B. süße Kirschen, trocken und leicht als Zuckermasse. Die etwas weichen Feld- und Sommerbirnen dürfen nicht zuvor gekocht werden, sondern werden mit der Schale getrocknet. Zum Trocknen ganz besonders zu empfehlen sind ausgewählte Galläpfel, die in bekannter Weise (durch Schneiden in Stücke usw.) zum Trocknen vorbereitet werden. Vor dem Aufbewahren muß das Obst durchaus trocken sein.

Gesundheitspflege.

Feigen als Mittel gegen Brandwunden und Geschwüre. Auseinandergerissene Feigen eignen sich nicht nur als ausgezeichnet wirkende Umschläge bei kleinen Geschwüren, sondern sie geben auch bei Brandwunden Umschläge von guter Wirksamkeit.

O diese Fremdwörter!

Ein Hebel hat der deutsche Mann!
Er wendet gern ein Fremdwort an,
Und wenn man's deutsch auch sagen kann,
Er wendet doch ein Fremdwort an.
Er imponiert, beponiert,
Er isst, gratuiert, defiziiert,
Er da, ja, di, und debilitiert,
Er do, for, inspi, egerziert,
Er igno, insel, inspiriert,
Er bombar, degra, explodiert,
Er bug, zen, fri, und amüsiert,
Er dekla, bla, und animiert!
O du verfluchte Lererei!
Der Teufel hol' die Ziererei,
Die Sprachensammlerei
Und Bildungsparadererei!
Ach, Goethe, hättest du's erlert,
Wie man die Sprache jetzt verwirrt,
Mit welchen Brocken sie durchweht,
Du hättest deinen Faust verbessert:
„Es lebe der Mensch, so lang er strebt“.

Jugend.
Das Gedicht stammt aus der vortrefflichen Sammlung: „Deutscher Sprache Ehrentanz“. Dichterische Zeugnisse zur Geschichte des Lebens und der Entwicklung, der Wertung und des Machtgebietes unserer Muttersprache, gesammelt und erläutert von Universitätsprofessor Dr. Paul Bleich in Greifswald. Es ist im Verlage des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erschienen.

Letzte Nachrichten.

Ein englischer Hilfskreuzer und drei Wachtschiffe versenkt.

Berlin, 14. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. Am demselben Tage wurden an der englischen Ostküste durch U-Bootsangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 14. Juli. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Fischfahrzeuge „Florence“, „Dalhousie“, „Marzem“ und „Succes“ sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen der drei erstgenannten wurden von dem Schiffe „Whitby“ gelandet.

Das Tauchschiffboot „Bremen“.

London, 14. Juli. (W. B.) Die Exchange Telegram Company meldet aus Rio de Janeiro: Die Zeitung „Rua“ berichtet, daß in Rio die Nachricht eingetroffen ist, das Tauchboot „Bremen“ könne dort binnen zehn Tagen erwartet werden.

Die ersten Portugiesen für die Westfront.

Bern, 15. Juli. (W. B.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag, daß die ersten portugiesischen Truppen nach Boreaux verschifft werden und für die Westfront bestimmt sind.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 16. Juli: Veränderlich, vereinzelt Regenschälle, für die Jahreszeit kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachung

(Nr. W. III. 900/6. 16. R. R. A.)

betreffend Beschlagnahme und Bestands- erhebung von Flach und Hanfstroh.

Vom 12. Juli 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums mit dem Bemerkung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnungen auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), in Verbindung mit den Ergänzungsbestimmungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778*) und jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften, betreffend Bestandshebung und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 8. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684**) bestraft wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 1.

Beschlagnahme.

Alle im Reich angebauten Flach und Hanf des Jahres 1916 wird mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erstreckt sich nur auf den Stalk (Flach), Hanfstroh, Strohflach, Strohhanf, Flach bzw. Hanf im Stroh, jedoch nicht auf die Frucht (Leinwand). Ferner werden alle vorhandenen alten Bestände und etwa noch zur Einfuhr nach Deutschland gelangendes Flach und Hanfstroh, letzteres mit dem Zeitpunkt seines Eintreffens im Reichsinlande, beschlagnahmt.

§ 2.

Bearbeitungs-erlaubnis.

Das Röhren des Stroh und das Ausarbeiten der Faser im eigenen Betriebe ist gestattet.

§ 3.

Auslieferungs-erlaubnis.

Röhr- und Ausarbeitungsanstalten dürfen ausgearbeitete Faser aus Beständen früherer Ernte bis zum 1. August 1916 auf Verläufe, welche vor Veröffentlichung dieser Bekanntmachung abgeschlossen sind, an Webstatterspinnereien und -seilereien liefern.

§ 4.

Verkauf an die Kriegsfachbau-Gesellschaft m. b. H.

Der Verkauf der beschlagnahmten Gegenstände sowohl im rohen als auch im ganz oder teilweise bearbeiteten Zustande ist, abgesehen von der Bestimmung des § 3, nur an die Kriegsfachbau-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 66, Marktgrafenstraße 36, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Auslaufes der beschlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind durch Vermittlung der Kriegsfachbau-Gesellschaft m. b. H. an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu richten.

Sobald eine Einigung über den Kaufpreis nicht zustande kommt, findet Enteignung statt. Bleibt alsdann der Preis freitragend, so entscheidet das Reichsgericht für Kriegsbedarf gemäß §§ 2 und 3 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915.

Die Vorschriften des § 5 der Bekanntmachung vom 28. Mai 1916 Nr. W. III. 1500/4. 16. R. R. A. finden auf die durch vorliegende Bekanntmachung beschlagnahmten Gegenstände keine Anwendung.

§ 5.

Bestandsmeldung.

Die Besitzer von Flach- und Hanfstroh (geröstet oder ungeröstet) sind verpflichtet, ihre Bestände früherer Ernte am 1. August 1916 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zu melden. Zur Meldung sind die amtlichen Vordrucke Nr. 247/45 b zu benutzen, welche bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, anzufordern und nach ordnungsmäßiger Ausstellung frankiert an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. III, einzusenden sind. Auf Verlangen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung haben alle von der Beschlagnahme Betroffenen Auskunft über Menge, Art und Verlauf ihrer beschlagnahmten Bestände zu erteilen.

§ 6.

Lagerbuch.

Über alle beschlagnahmten Vorräte alter und neuer Ernte ist nach Einbringung der Ernte ein Lagerbuch zu führen, aus welchem die Vorräte sowie alle Veränderungen derselben ersichtlich sind. Ist ein derartiges Lagerbuch bereits vorhanden, so kann dasselbe weiterbenutzt werden. Besitzer von Flach- und Hanfstrohvorräten (geröstet oder ungeröstet), welche weniger als 1000 kg betragen, brauchen ein Lagerbuch nicht zu führen.

§ 7.

Ausnahmen.

Ausnahmen von dieser Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin bewilligt werden. Schrift-

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand hehelt, schenkt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder sonst in anderer Weise veräußert;
2. wer der Verpflegung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Ufse, mit Angehöriger Begleitung besetzte Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. III, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, einzureichen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Verordnung

betreffend Einführung von Reisebrothefte.

Auf Grund des § 47 ff. der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 bezw. 29. Juni 1916 sowie der Anordnung des Landesgetreideamts vom 26. Juni 1916 wird in Ergänzung der Kreisverordnung vom 18. Januar 1916, Kreisblatt Nr. 20, für den Distrikt folgendes angeordnet:

§ 1. Zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr gibt das Landesgetreideamt (schwarz-weiße) Reisebrothefte mit Gültigkeit für das preussische Staatsgebiet aus.

Jedes Reisebrothefte enthält 40 Reisebrotmarten, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 Gramm lauten. 250 Gramm Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Bezieher des Reisebrothestes kommt also in den Besitz von Bezugsscheinen für 4 Tage. Die Einlösung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

§ 2. Die Reisebrothefte werden von den Bürgermeistern ausgegeben. Der Empfänger hat dabei entweder 800 Gramm Mehl pro Reisebrothefte von seiner Brotkarte zurückzugeben bezw. von seinem Brotbuch abschreiben zu lassen, oder es werden ihm bei direkter Mehlverteilung 800 Gramm Mehl pro Reisebrothefte an der nächsten Mehlzuteilung geteilt.

Selbstverföhrer haben für jedes Reisebrothefte 1000 Gramm Brotgetreide bezw. 800 Gramm Mehl an die Gemeinde abzuliefern.

§ 3. Auf einen längeren Reittabschnitt als 3 Wochen sollen Reisebrothefte nicht verabsolgt werden. Reisende, die über 3 Wochen hinaus von ihrem Heimatsort abwesend sein wollen, müssen sich, wie bisher, einen Brotkarten-Abmeldechein beschaffen. Andererseits bedarf es für Reisen, soweit sich der Reisende mit Reisebrotheften versorgt, nicht mehr der Ausstellung eines Brotkarten-Abmeldecheins.

§ 4. Gast- und Schankwirte dürfen Brot und Backwaren künftig nur noch gegen Reisebrothefte abgeben. Sie haben die Abschnitte zu sammeln und der Gemeindebehörde vor Ende eines jeden Monats abzuliefern.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden nach § 57 der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 bezw. 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 12. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
J. B. Daniels.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Bemerkung veröffentlicht, daß Anträge auf Ausstellung von Reisebrothefte in Zimmer Nr. 6 des Rathauses (Wirtschaftsausschuss) zu stellen sind. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß bei der Ausstellung dieser Hefte dem Empfänger in seinem Brotbuch die Brotverteilung für 4 Tage in Abzug gebracht wird.

Die Gast- und Schankwirte werden auf § 4 vorstehender Verordnung noch besonders hingewiesen. Die für sie ausgeteilten Brotbücher werden in den nächsten Tagen eingegeben.

Herborn, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Eine Partie Maischrot und Gerstenschrot

kann an Schweinebesitzer abgegeben werden. Reflektanten wollen sich in Zimmer Nr. 6 des Rathauses melden.

Herborn, den 14. Juli 1916.

Der Wirtschaftsausschuss.

Bekanntmachung.

Die rückständige Staats- und Gemeindesteuer für das erste Quartal 1916, Schulgeld für dieselbe Zeit und alle sonstigen Gemeindeabgaben sind binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Herborn, den 13. Juli 1916.

Die Stadtkasse.

J. B. Weber.

Herborn. Donnerstag, den 27. Juli 1916:

Wich- und Arammarkt

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind die Bestimmungen über die Invalidenrente, die Hinterbliebenenversicherung eingetret.

1. Die Altersrente wird bei Vollendung des 70. Lebensjahres fällig.
2. Die Waisenrenten sind für alle Waisen verstorbener Versicherten gleich hoch; sie tragen je drei Zwanzigstel des Grundbetrages der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der naher zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Zwanzigstel). Dazu kommt, wie bisher, für jede der Reichszuschuß von jährlich 25 Mark.
3. Die in den §§ 1294 und 1295 bezeichneten Grenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens einhalb so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als diese Invalidenrente) sind gefallen.
4. Die Kinderzuschüsse für Invalidenrenten (je ein Zehntel der Rente) werden auch beim Handensein von mehr als 5 Kindern unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens 5 Zehntel für höchstens 5 Kinder) gewährt.

In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Januar 1916 festgesetzt sind, die sich nach den vorstehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt von Amtswegen eine anderweite Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der aufgrund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Rentenansprüche die Anträge bei den Herren Bürgermeistern zu stellen.

In Verbindung mit den Rentenaufbesserungen das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgeschrieben. Sie wird am 1. Januar 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Bfg. monatlich. Die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt über die Höhe der im Distrikt zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge erfährt daher vom 1. Januar 1917 ab die Änderung, daß für die Beiträge der Lohnklassen 1, 2, 3, 4 und 5 statt der bisherigen Beiträge von 16, 24, 32, 40 und 48 Bfg. die neuen Sätze von 18, 26, 34, 42 und 50 Bfg. an Beitragsmarken alten Wertes dürfen für Zeiten vor dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann noch Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, bestehendes in geeigneter Weise zur Kenntnis der Gemeindeglieder zu bringen.

Dillenburg, den 11. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamts.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Schlachtbücher für Metzger

sind wieder vorrätig.

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Gefunden

- Ein Damenschirm.
 - 1 blaue Brille
 - 1 Mäse.
- Polizei-Verwaltung Herborn.

Modellschlösser

gesucht.

Herrn Bömpfer, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. Juli 1916.

(4. n. Trinitatis.)

Herborn.

Vorm. 10 Uhr:
Herr Professor D. Knodt.
Lieder: 5. 32.

Christenlehre für die weibliche Jugend der 1., 2. und 3. Pfarrei.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Lied: 264.

abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinshaus.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Taufen und Trauungen:
Herr Pfarrer Weber.

Mittwoch 8 Uhr: Jung-
frauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abends 9 Uhr:
Kriegsbefunde in der Kirche.

Dillenburg.

Vormittags 8 Uhr:
Rand Königs v. Oberlahn.

Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Pfarrer Gumpel.

Christenlehre für die männliche Jugend.

abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinshaus.

Herr Pfarrer Brandenburg.

Dienstag 8 Uhr: Jung-
frauenverein im Vereinshaus.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag, 9 Uhr:
Kriegsanbacht in der Kirche.

Kinderschule.

Herr Pfarrer Conrad.

Freitag 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Taufen und Trauungen:
Herr Pfarrer Conrad.

Schnecken.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt und Christenlehre.

Herr Pfarrer Conrad.

Nachm. 2 Uhr: Predigt und Christenlehre.

Herr Pfarrer Brandenburg.